Der Harz-Bote.

Elbingeröder Zeitung.

„Der Harz-Bote" erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend mittag. Druck und Verlag von B. Angerstein Nachf. (H. Paulus). Für die Redaktion verantwortlich H. Schlüter, Elbingerode. — Fernsprecher Nr. 19.

Abonnementspreis vierteljährl. 1 Mk., durch die Kaiserl. Post bezogen 1.25 Mk. Inserate kosten für die Stadt und das vorm. Amt Elbingerode pro Zeile 10 Pf. nach auswärts 15 Pfg.

Amtl. Blatt des Königl. Landratsamts Ilfeld für das vormalige Amt Elbingerode, sowie für die Stadt Elbingerode.

Nr. 85. **Mittwoch, den 11. Oktober 1916** **50. Jahrgang.**

Amtliches

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung.

Nach § 46 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 ist die Wahl der Mitglieder der Steuerausschüsse und deren Stellvertreter in diesem Jahre zu erneuern. Zur Vornahme dieser Neuwahlen ist Termin auf

Dienstag, den 10. Oktober 1916

in der Kreisstadt Osterode im Königlichen Landratsamte für die Gewerbesteuerklasse III vormittags $10^1/_2$ Uhr angesetzt.

Die Magistrate und die Herrn Gemeindevorsteher ersuche ich, die der Gewerbesteuerklasse III angehörenden Gewerbetreibenden (Gewerbesteuerrolle und die eingetretenen Zu- und Abgänge für das Steuerjahr 1916) zum Erscheinen in dem anberaumten Termine auf ortsübliche Weise unter dem Hinweise sofort aufzufordern, daß sofern die Neuwahl der Abgeordneten und deren Stellvertreter verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt werden sollte, die dem Steuerausschusse zustehenden Befugnisse für das nächste Steuerjahr auf den Vorsitzenden der Gewerbesteuerklasse III übergehen würden. Es sind 5 Abgeordnete und 5 Stellvertreter zu wählen.

Ferner ist den Gewerbetreibenden folgendes zu eröffnen:

Wählbar sind nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Gewerbesteuerklasse, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Von mehreren Inhabern eines Geschäftes ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zu verstatten. Aktien-Gesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung usw. üben die Wahl durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus. Wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eines. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben; wählbar sind letztere nicht. Wahlberechtigt sind sämtliche, zurzeit der Wahl zur Gewerbesteuer veranlagte Gewerbetreibende des Veranlagungsbezirks in ihrer Klasse. Die Wiederwahl der Mitglieder, sowie deren Stellvertreter ist gestattet. Wer jedoch 3 Jahre lang eines dieser Aemter bekleidet hat, kann die Wiederwahl für die nächsten 3 Jahre ablehnen.

Ilfeld, den 4. Oktober 1916.

Der Vorsitzende
des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse III.
v. Doetinchem.

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 46 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 ist die Wahl der Mitglieder des Steuerausschusses und deren Stellvertreter der Gewerbesteuerklasse IV in diesem Jahre zu erneuern. Behufs Vornahme dieser Neuwahl habe ich Termin auf

Dienstag den 17. Oktober 1916
Nachmittags $12^1/_2$ Uhr

im hiesigen Landratsamte angesetzt.

Die Gemeindebehörden werden ersucht, die der Gewerbesteuerklasse IV angehörenden Gewerbetreibenden (vergl. die Gewerbesteuerrolle und die eingetretenen Zu- und Abgänge für das Steuerjahr 1916) zum Erscheinen in dem anberaumten Termine auf ortsübliche Weise unter Verwarnung sofort aufzufordern, daß sofern die Neuwahl der Abgeordneten und Stellvertreter verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt oder die ordnungsmäßige Mitwirkung von den Gewählten verweigert werden sollte, die dem Steuerausschusse zustehenden Befugnisse für das nächste Steuerjahr auf den unterzeichneten Vorsitzenden übergehen würden. Es sind 5 Abgeordnete und 5 Stellvertreter zu wählen.

Ferner ist den Gewerbetreibenden Folgendes zu eröffnen:

Wählbar sind nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Gewerbesteuerklasse, welche das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Von mehreren Inhabern eines Geschäftes ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zu verstatten. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus. Wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eins. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben; wählbar sind letztere nicht. Wahlberechtigt sind sämtliche zur Zeit der Wahl zur Gewerbesteuer veranlagte Gewerbetreibende des Veranlagungsbezirks der Gewerbesteuerklasse 4. Die Wiederwahl der Mitglieder, sowie deren Stellvertreter ist gestattet. Wer jedoch 3 Jahre lang eines dieser Aemter bekleidet hat, kann die Wiederwahl für die nächsten 3 Jahre ablehnen.

Ilfeld, den 6. Oktober 1916.

Der Vorsitzende
des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse IV.
v. Doetinchem.

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung.

Unter dem Namen Kontrollstelle für freigegebenes Leder ist in Berlin W. 9, Leipzigerstr. 123 a, eine Zentralstelle errichtet worden, die unter der Aufsicht des Herrn Reichskanzlers (Reichsamt des Innern) steht und der es obliegt, für eine möglichst den Interessen aller Verbrauchergruppen gerechtwerdende Verteilung des von der Heeresverwaltung freigegebenen Leders Sorge zu tragen. Das Kriegsministerium gibt Freigabescheine nur noch durch Vermittelung der Kontrollstelle aus, die ihrerseits den Schein nur dann dem Hersteller zur Verfügung stellt, wenn er sich zur Einhaltung der vorgeschriebenen Bedingungen verpflichtet.

Bei der Tätigkeit der Kontrollstelle haben sich gewisse Schwierigkeiten dadurch ergeben, daß einzelne Dienststellen die Berechtigung der Kontrollstelle zu ihrem Vorgehen anzweifelten und sich infolgedessen weigerten, dem Ersuchen Folge zu geben. Zu erfolgreichem Wirken ist die Kontrollstelle auf die Unterstützung der Behörden angewiesen.

Die Ortsbehörden des Kreises Ilfeld werden auf Vorstehendes mit dem Ersuchen aufmerksam gemacht, etwaigen Anträgen der Kontrollstelle stets gewissenhaft und mit tunlichster Beschleunigung zu entsprechen. Die Satzungen der Kontrollstelle wie auch der Bedingungen und Grundsätze für die Abgabe von freigegebenen Bodenleder können auf dem Landratsamte eingesehen werden.

Falls mir weitere Exemplare der Satzungen pp. überwiesen werden sollten, wird die Abgabe an die Ortsbehörden vorbehalten.

Ilfeld, den 5. Oktober 1916.

Der Landrat.
v. Doetinchem.

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung.

Der Kreistierarzt, Veterinärrat Nagel in Osterode a. Harz welcher den Kreistierarzt des Kreises Ilfeld vertritt, ist für die Zeit vom 6. Oktober bis einschl. 4. November d. Js beurlaubt worden, und wird während dieser Zeit in den kreistierärztlichen Geschäften durch den Tierarzt Sachtleben in Bad Lauterberg vertreten.

Ilfeld, den 3. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat.
v. Doetinchem.

Kreis Ilfeld.

Verordnung.
betreffend Beschlagnahme des Obstes.

Die durch Verordnung vom 16. September 1916 ausgesprochene Beschlagnahme der Zwetschen und Pflaumen wird hierdurch mit Wirkung vom 1. Oktober 1916 aufgehoben.

Die Beschlagnahme der Aepfel bleibt bestehen.

Hannover, den 30. September 1916.

Der kommandierende General.
v. Linde-Suden.
General der Infanterie.

Veröffentlicht!

Der Landrat.
v. Doetinchem.

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung.

Nach § 7 der Bekanntmachung, betreffend **Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen** (Einschränkung des Fahrradverkehrs) vom 12. Juli 1916 unterliegen die von der Bekanntmachung betroffenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche, die bis zum 15. September 1916 (nach späterer Bestimmung bis zum 30. September 1916) nicht an eine Sammelstelle abgeliefert sind sofern sie nicht weiter benutzt werden dürfen, einer Meldepflicht:

Sie sind bis zum **1. Oktober 1916** an die für den Lagerort der Fahrraddecken und Schläuche zuständige Ortsbehörde zu melden, von welcher amtliche Meldescheine rechtzeitig einzufordern sind.

Es gewinnt den Anschein, als ob trotzdem die gesetzte Frist schon längst verstrichen ist, die vorgeschriebenen Meldungen zu einem Teile zu unterlassen sind.

Es kann deshalb den beteiligten Kreiseingesessenen nur dringend geraten werden, die Meldungen nunmehr noch **bis zum 15. d. Mts.** der Ortsbehörde zu erstatten, da sie sich sonst schweren Strafen aussetzen.

Nach dem 15. d. Mts. werde ich durch die Polizeiorgane strenge Kontrolle ausüben lassen und dabei sich ergebende Fälle von Uebertretungen der Meldevorschrift unnachsichtlich zur strafrechtlichen Ahndung bringen.

Die Ortsbehörden haben sofort Vorstehendes amtlich bekannt zu geben und die ihnen zugehenden Meldungen unbedingt am 15. d. Mts. abends an mich abzusenden, sodaß sie am 16. d. Mts. spätestens bei mir eingehen. Bedarf an Vordrucken ist hier schnellstens anzumelden.

Ilfeld, den 10. Oktober 1916.

Der Landrat.
v. Doetinchem.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der

Reichsfamilienunterstützung

für die Hausnummern **1 bis 200** erfolgt am

Donnerstag, den 12. d. Mts.
nachmittags von 4 bis 7 Uhr

für die Hausnummern **201 bis Ende** erfolgt am

Freitag, den 13. d. Mts.
nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

Es wird darauf hingewiesen, daß andere Zahlungen als an den festgesetzten Tagen nicht mehr erfolgen.

Elbingerode, den 10. Oktober 1916.

Der Magistrat.
Pohlmann.

Lokales

und aus dem Harzgebiet.

Elbingerode, den 11. Oktober 1916.

Die Reichsfleischkarte

hat nunmehr auch bei uns ihren Einzug gehalten und gelangte heute vormittag auf dem Rathause zur Ausgabe. Sie besteht aus einer **Stammkarte** mit anhängenden **Fleischmarken** und sind von einander durch Perforierlinien getrennt. Die Stammkarte

Reichsfleischkarte.

(Reichs-Adler.) **Kreis Ilfeld**

Kgr. Preußen

Gültig vom 2. Okt. bis 29. Okt.

Name *Friedrich Meier*

(siehe vorstehendes Muster) ist sorgfältig aufzubewahren und nach ihrem Ablauf — in vorstehendem Falle am 29. Okt. — der Ausgabestelle zurückzugeben. Nur die Zurückgabe der alten Stammkarte berechtigt zum Bezuge einer neuen Stammkarte mit den dazu gehörigen Fleischmarken.

Die **Fleischmarken** sehen folgendermaßen aus

Fleischmarke	**Fleischmarke**
$^1/_{10}$ Anteil	$^1/_{10}$ Anteil
9.—15. Oktober	9.—15. Oktober
Preußen-	**Preußen-**
Ilfeld.	**Ilfeld.**

u. s. w.
(insgesamt 10 Marken)

Jede dieser 10 Marken berechtigt zur Entnahme von einzehntel Anteil. Das heißt, wenn behördlicherseits die für die Zeit vom 9.—15. Oktober für eine Person festgesetzte Fleischmenge z. B. 250 Gramm ($^1/_2$ Pfund) beträgt, so berechtigt die **einzelne** Fleischmarke zur Entnahme von 25 Gramm. Je nach Festsetzung der Fleischmenge für die Person ändert sich die auf eine Marke zu entnehmende Menge Fleisch.

Für Kinder unter 6 Jahren kommen besondere Fleischkarten und -Marken zur Ausgabe. Die **Stammkarte** ist mit dem Aufdruck „**Reichsfleischkarte für ein Kind**" versehen, während den Marken über dem Wort Fleischmarke ein lateinisches Kaufgedruckt ist. Kinder unter 6 Jahren erhalten **nur die Hälfte** der für Erwachsene festgesetzten Fleischmengen, folglich gelangten für sie nur je 5 Marken für die Gültigkeitsdauer zur Ausgabe.

— Der Fleischverkauf für Sonnabend, den 14. Oktober d. Js. Es erhalten Fleisch die Inhaber der Hausnummern

1—120 bei Herrn Fleischermstr. Hintze
121—240 „ „ „ O. Dieckmann
241—Ende „ „ „ Hahne

Um eine möglichst schnelle Abfertigung der Käufer herbeizuführen und um im Interesse derselben langes Warten zu vermeiden ist vom Magistrat nachstehende Verkaufsordnung festgesetzt worden

1. Für die Hausnummern 41—80 von 7—$8^1/_2$ Uhr; 81—120 von $8^1/_2$—10 Uhr; 1—40 von 10 Uhr ab.

2. Für die Hausnummern 161—200 von 7—$8^1/_2$ Uhr; 201—240 von $8^1/_2$—10 Uhr; 121—160 von 10 Uhr ab.

3. Für die Hausnummern 281—320 von 7—$8^1/_2$ Uhr; 321—Ende von $8^1/_2$—10 Uhr; 241—280 von 10 Uhr ab.

— Wetteraussichten für den 12. Oktober: Wechselnde Bewölkung, kühler Niederschläge in Schauern.

— Das volle Strafporto ist am 1. Oktober in Kraft getreten. Mit dem September endet die zweimonatige Uebergangsfrist, die in dem Gesetz über die von den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe für die Monate August und September vorgesehen ist. In diesem zweimonatigen Leitraum wird bei Briefen, die nach den bisherigen Vorschriften freigemacht sind, nur die Reichsabgabe, nicht das gesetzliche Zuschlagsporto von 10 Pfennig nacherhoben. Nach Ablauf dieser Uebergangsfrist tritt an die Stelle des bisher erhobenen Nachportos das sog. Strafporto: es empfiehlt sich daher, um vor Schaden bewahrt zu bleiben, die seit dem 1. August im Post- und Telegraphenverkehr geltenden neuen Gebührensätze sorgfältig zu beachten. Mit dem 30. September endet übrigens auch die Frist, in der jeder Teilnehmer eines Fernsprechanschlusses oder eines Fernsprechnebenanschlusses berechtigt ist, seinen Anschluß mit einmonatiger Frist zu kündigen. Wer bis zum 1. Oktober die Kündigung nicht bewirkt hat, bleibt an die für den Fernsprechverkehr geltenden Bestimmungen auch bezüglich der Vertragsdauer gebunden.

— Herabsetzung der Druschprämie. Die für Brotgetreide bisher gewährte Druschprämie von 20 Mk. für die Tonne gilt nur noch für Lieferungen bis 10. Oktober 1916 einschließlich. Für Lieferungen nach diesem Tage bis einschließlich 15. November 1916 wird noch eine Druschprämie von 12 Mk. für die Tonne gewährt werden. Ob für Lieferungen nach dem 15. November auch noch eine Druschprämie gezahlt werden wird, steht noch nicht fest. In keinem Falle wird sie aber in Höhe von 12 Mk. für die Tonne festgesetzt werden. Es sieht daher im Interesse der Landwirte, die Ablieferung des Brotgetreides zu beschleunigen und möglichst viel bis 15. November abzuliefern.

— Die Besitzer ausländischer oder im Ausland befindlicher Wertpapiere werden darauf hingewiesen, daß die Vordrucke für die durch Bundesratsverordnung vom 23. August d. Js. vorgeschriebene Anmeldung der ausländischen Wertpapiere und der im Ausland ruhenden (inländischen oder ausländischen) Wertpapiere nunmehr bei sämtlichen Reichsbankanstalten, in Berlin bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere (am Hausvogteiplatz Nr. 14) ausgegeben werden. Schriftliche Abforderungen von Anmeldebogen durch die Post und etwaige Anfragen sind ebenso wie die Anmeldung selbst an diejenige Reichsbankanstalt (Reichsbankhauptstelle, Reichsbankstelle oder Reichsbanknebenstelle), in deren Bezirk der Anmeldepflichtige seinen Wohnsitz, dauernden Aufenthalt oder Sitz hat, in Berlin an das Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere, Berlin SW. 19 zu richten!

— Erhaltung des Schafbestandes. Angesichts der Tatsache, daß wir bei der guten Rauhfutterernte jetzt mehr Futter als Vieh im Lande haben, hat die brandenburgische Landwirtschaftskammer die Landwirte ihres Bezirkes in Ausführungen, die auch für andere Gebiete unseres Vaterlandes Wert und Bedeutung haben dürften, erneut auf die Erhaltung und Vermehrung des Schafbestandes hingewiesen. Wie die Kammer hervorhebt, muß das allgemeine Streben jetzt dahin gehen, möglichst alle Lämmer für die Vergrößerung des Bestandes aufzuziehen und zu erhalten. Das Schaf ist im allgemeinen mit Futterstoffen zu ernähren, die für die menschliche Ernährung nicht in Frage kommen, es macht also von allen Haustieren den Menschen die geringste Konkurrenz. Auch im nächsten Winter werden große Mengen Hammelfleisch als Ersatz für Schweinefleisch gebraucht. Es kommt hinzu, daß der Wert der deutschen Wolle mehr und mehr erkannt wird. Die Industrie betont, ohne ausreichende deutsche Wolle auch in Friedenszeiten nicht auskommen zu können. Es ist beabsichtigt, gute Wollpreise für längere Jahre zu garantieren, um die Wolferzeugung anzuregen. Da wir voraussichtlich auch ausreichende Fleischpreise haben werden, kann die Rentabilität der Schafhaltung für lange Zeit als gesichert angesehen werden.

— Ist Fett auch Fleisch? Die Frage hatte die Danziger Strafkammer als Berufsinstanz zu entscheiden. Es handelte sich um den Fall einer Pensionsinhaberin, die ihren Gästen an einem fleischlosen Tage ein Kohlgericht vorgesetzt hatte, das mit Rückenfett zubereitet war. Gute Freunde zeigten dies der Polizei an, die einen Strafbefehl von 50 Mark an die Pensionsinhaberin schickte. Das Schöffengericht bestätigte den Strafbefehl, da den Gästen an fleischlosen Tagen Fleisch vorgesetzt sei. Die Strafkammer entschied nun entgegen den Darlegungen eines Sachverständigen, daß unter Fleisch nur die mageren Teile des Fleisches zu verstehen seien, nicht aber das Fett. Der Fettgenuß sei aber an fleischlosen Tagen nicht verboten, sodaß die Angeklagte freigesprochen werden mußte.

— Gegen Betrügereien und Preiswucher bei Seifenersatz. Der Bundesrat hat eine Bekanntmachung erlassen, durch welche der Reichskanzler ermächtigt wird, den Verkehr mit Wasch- und Reinigungsmitteln, die ohne Verwendung von pflanzlichen und tierischen Oelen, Fetten, Oel- oder Fettsäuren hergestellt sind, zu regeln. Eine derartige Regelung war erforderlich, weil infolge der Knappheit an fetthaltigen Waschmitteln und der dadurch notwendig gewordenen Beschränkungen ihrer Abgabe auf bestimmte Monatsmengen „fettlose Wasch- und Reinigungsmittel" in großem Umfange in den Verkehr gebracht werden. Zur Anpreisung dieser Waschmittel werden vielfach irreführende Bezeichnungen verwandt; auch werden Preise dafür gefordert, die in keinem Verhältnis zu ihrem Werte und den Herstellungskosten stehen. Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers wird daher angeordnet, daß für fettlose Wasch- und Reinigungsmittel das Wort

Fortsetzung des lokalen Teils auf Seite 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419161011-7/fragment/page=0001

10½ Milliarden.

Deutschlands neuer Finanzsieg.

Die fünfte Kriegsanleihe des Deutschen Reiches ist allen feindlichen Vorhersagen zum Trotz ein voller Erfolg geworden. 10½ Milliarden sind auf den neuen Ruf des Reiches gezeichnet worden, eine Kunde, die überall in Deutschland wie auch bei unseren Verbündeten große Genugtuung hervorrufen wird. Lauter und eindringlicher als sonst bei unseren Kriegsanleihen ist diesmal für ihre Zeichnung geworben worden. Nicht, als ob der Patriotismus des deutschen Volkes nachgelassen oder daß unsere Kapitalskraft gelitten hätte. Aber es galt allerlei törichte Gerüchte zu zerstreuen, die von Tante Zaghaft und Onkel Miesmacher oder gar von unseren Feinden verbreitet worden waren.

So war offenbar unter dem Einfluß einer selbstverständlich von keinerlei Sachkenntnis angetränkelten Londoner ‚Times'-Meldung das Gerücht von einer zwangsweisen Herabsetzung der Zinsen der Kriegsanleihe oder einer besonderen Besteuerung ihrer Eigentümer, ferner, daß ein Erfolg der neuen Anleihe den Krieg verlängere, die Verweigerung von Geldern ihn aber verkürze. Glauben konnte solch Gerede natürlich nur Unverstand oder Unkenntnis und dementsprechend handeln konnte nur, wer gleichgültig gegen Deutschlands politische und wirtschaftliche Zukunft ist. Wer aber ist das ernsthaft im Deutschen Reiche? Allen Lauen und Flauen, den an den Sieg des Vierverbandes glaubenden Neutralen, vor allem aber unsern Feinden hat das deutsche Volk mit seiner fünften Kriegsanleihe die Antwort gegeben: Wir halten durch und sind des Sieges gewiß!

Wir können um so freudiger bewegt über das Anleiheergebnis sein, als zu gleicher Zeit England und Frankreich ganz unzweideutige Anzeichen finanzieller Schwäche gegeben haben. Frankreich gibt seine neue 5%ige Kriegsanleihe zu einem fast 10% niedrigeren Kurse aus als Deutschland, und England hat alle Mühe eine neue Kriegsanleihe unterzubringen, weil es in der ihm eigenen Überhebung alle seine früheren Kriegsanleihen zu einem viel zu niedrigen Zinsfuß ausgegeben hat. Daß die Geldbeschaffung in Rußland und Italien außerordentliche Schwierigkeiten macht, ist längst ein öffentliches Geheimnis. Die Versuche des russischen Ministeriums in London und Newyork, sowie in Paris neue Anleihen unterzubringen, sind teils gescheitert, teils nur nach großen Mühen von Erfolg begleitet gewesen.

Der Erfolg unserer neuen Anleihe ist doppelt bedeutsam. Er zeigt zunächst, daß die Kräfte, die unserer militärischen Bereitschaft die feste Grundlage schufen, im zweijährigen Kriege nicht gebrochen worden sind. Wenn auch hier und da gewaltige Verschiebungen auf dem Kapitalsmarkte stattgefunden haben, wenn hier und da die Kapitalsergänzung auch nicht mehr so außerordentlich stark ist wie im ersten Jahr, so stehen doch andere gerade jetzt auf dem Höhepunkte ihrer Ergiebigkeit.

Daß heute die Kapitalien nicht mehr so leicht und ungestüm der Kriegsanleihe zudrängen wie jetzt vor einem Jahre zur Zeit der dritten Kriegsanleihe, als die Zeichnungskraft des aufgesammelten alten Besitzes sich mit der in voller Entwicklung begriffenen neuen Kriegswirtschaft zu dem Zwölf-Milliarden-Ergebnis vereinigte, kann nicht wundernehmen. Um so größere Genugtuung muß es hervorrufen, daß auch diesmal ein Ergebnis erreicht wurde, das nicht allzuweit hinter jener klassischen Höchstleistung der nationalen Kapitalkraft zurückbleibt.

Während wir in Deutschland mit der 5%igen Anleihe wieder Milliarden mobil gemacht haben, müssen England und Frankreich 6% versprechen, ohne zu demselben Ergebnis zu kommen. Langfristige Anleihen, Schatzwechsel, Auslandsdarlehen, Auslandsanleihen spielen in den Kriegskostenrechnungen Frankreichs, Englands und Rußlands die Hauptrolle, bei uns in Deutschland haben wir glatt die Kriegsrechnungen mit fünf Anleihen gedeckt, die 4,46, 9,06, 12,10, 10,71 und 10,59 Milliarden, im ganzen also 46,92 Milliarden ergeben haben. Diese Zahlen beweisen mehr, als alle Reden, die unvermüdliche Finanzkraft Deutschlands.

Neben der wirtschaftlichen hat aber das Ergebnis der fünften Kriegsanleihe auch eine große politische Bedeutung. Immer wieder weisen unsere Gegner, um ihre Völker erneuten Anstrengungen aufzupeitschen, darauf hin, daß Deutschland am Ende seiner Kräfte stehe, der Verzweiflung und dem Zusammenbruch nahe sei. Als die deutsche Kriegsanleihe zur Zeichnung aufgelegt wurde, konnte der Vierverband den diplomatischen Erfolg des Kriegseintritts Rumäniens für sich buchen, hoffend, daß dadurch nicht nur die militärische Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten, sondern auch die Stimmung des deutschen Volkes niedergedrückt werden würde. Die Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Die neue Kriegsanleihe zeigt Deutschland ungebrochen, durchdrungen von dem Willen zum Siege, entschlossen zum Durchhalten um jeden Preis. Das Ausland weiß jetzt, daß man uns nicht entmutigen kann, wie man uns weder militärisch besiegen, noch aushungern konnte.

W.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Wirkungen des U-Bootkrieges.

Nach einer Meldung der Kopenhagener „Politiken" sind in Laufe einer Woche im Eismeer zehn norwegische Dampfer mit einer Gesamttonnage von 13 000 Tonnen von deutschen Unterseebooten zum Sinken gebracht worden. Die Kriegsversicherung verlor hierdurch 10 Millionen Kronen. Infolge der vielen Torpedierung beschloß auch die große Nordenfieldske Dampfschiffsellschap in Bergen die Einstellung des Verkehrs nach Archangelsk. — Der Verkehr mit Rußland wird also immer mehr eingeschränkt.

*

Frankreichs größte Enttäuschung.

Wohl die größte Enttäuschung, so meinte nach der „Köln. Ztg." ein gefangener französischer Professor, sei für Frankreich das Mißlingen der Julioffensive. Noch nie sei die Stimmung der 51. Reservedivision, bei der er sich befand, so schlecht gewesen. Jede Zuversicht auf den Ausgang des Krieges sei verschwunden. Vor den letzten Angriffen wurden von den Vorgesetzten keine Gegenversprechungen mehr gemacht, weil sie kein Mensch mehr ernst nehmen würde. Über das Verhältnis zu den Engländern sagt der Professor: Die Engländer sind vielfach verhaßt, in Calais, Abbeville usw. treten sie als Herren auf. Den Einfluß der Hetzpresse bezeichnet der Professor als im Schwinden begriffen.

*

Gepanzerte französische Monitore auf der Somme.

Amerikanische Blätter schreiben: Der Angriff der Franzosen gegen Mont St. Quantin hat als neue und charakteristische Eigentümlichkeit, daß es sich um einen gleichzeitigen Angriff zu Land und zu Wasser handelt. Frankreichs prachtvolles Netzwerk von Kanälen längs der Somme, das bei Peronne zusammenläuft, wird nun mit gepanzerten Monitoren befahren, die täglich an der Beschießung teilnehmen und im Gesamtangriff mitwirken.

*

Der versenkte Cunarddampfer.

Der im Mittelmeer von einem deutschen U-Boot versenkte Cunarddampfer „Franconia" hatte einen Wert von 20½ Millionen Mark. Bei der Katastrophe sollen nur 12 Mann der Besatzung umgekommen sein, da der Dampfer keinen Truppentransport hatte. Der Dampfer, der erst 1911 erbaut wurde, maß 600 Fuß in der Länge, hatte einen Tonnengehalt von 18 500 Bruttotonnen und fuhr mit 16 Knoten Geschwindigkeit. Die „Franconia" ist nach der „Lusitania" der größte bisher einem Unterseeboot zum Opfer gefallene Ozeandampfer. Er diente nicht dem Handelsverkehr, sondern war von der englischen Regierung zum Zwecke militärischer Transporte angekauft worden.

Die Leiden des Krieges.

Der Deutsche Kronprinz über Amerika.

Die amerikanischen Zeitungen veröffentlichen ein Gespräch des Deutschen Kronprinzen mit dem amerikanischen Journalisten Hale, das kürzlich im Hauptquartier des Kronprinzen stattfand. Der Kronprinz sprach mit Trauer über die furchtbaren Verwüstungen des Krieges und sagte dann:

„Es ist jammervoll, daß Ihr amerikanisches Kapital nicht dazu gebraucht wird, um in dieser Zeit des Weltelends Friedenssaat auszustreuen, damit Ihr Volk die große Ernte, die die Rückkehr zu normalen Zuständen bringen wird, einheimsen kann, anstatt sich mit vorübergehenden und unsicheren Früchten aus dem Kriege vollzustopfen. Jeder General, jeder Soldat, den Sie hier an der Front gesehen haben, jeder ohne Ausnahme, betrauert die schreckliche Notwendigkeit, durch die wir zu diesem Streit gezwungen worden sind. Jeder würde die Kräfte der Vernichtung, die Sie gesehen haben, lieber zur Verlängerung menschlicher Leben benutzen und sich dem Kampf gegen gemeinschädliche Feinde der Menschheit widmen, wie etwa der Bekämpfung von Krankheiten, die den Forschritt der Menschheit hindern."

Der Kronprinz beklagte, daß die amerikanische Regierung nicht durchaus gerecht und nicht durchaus neutral gewesen sei. Die Deutschen nenne man bei jeder notwendigen Schroffheit, die die Kriegsführung mit sich bringe, Barbaren, bei den Engländern werde alles entschuldigt. Der Kronprinz betonte weiter, daß Deutschland nie den Durchbruch seiner Westfront erleben werde. Es genieße den unschätzbaren Vorteil, in wenigen Stunden seine Kräfte zwischen Westen und Osten hin und herbringen zu können. Der Kronprinz sagte dann weiter: „Wir sind müde vom Blutvergießen, wir wünschen den Frieden. Gibt es überhaupt noch Vernunft auf der Welt?"

Der Kronprinz schloß: „Ich weihe alle meine Kräfte der Verbesserung der Lage meiner Soldaten gegenüber der tötenden Gefahr, die das Vaterland bedroht."

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Verhandlungen im Hauptausschuß des Reichstages werden mit Eifer fortgesetzt, ohne daß sich ihr Abschluß bereits absehen ließe. Wie verlautet, sind innerhalb der einzelnen Reichstagsfraktionen Erwägungen über die Frage im Gange, in welcher Form die Vollversammlung des Reichstages das Ergebnis der Ausschußverhandlungen ziehen kann und soll. Bestimmte Schlüsse sind noch nicht gefaßt worden. Auch haben die Fraktionen untereinander noch keine Fühlung genommen. Von einem Vertrauens- und Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler kann jedenfalls nicht die Rede sein. Es könnte sich vielmehr lediglich darum handeln, daß die Mehrheit des Reichstags gegen gewisse Treibereien innerhalb und namentlich außerhalb des Hauses Stellung nimmt.

* Durch eine neue Bekanntmachung des Bundesrats wird der Reichskanzler ermächtigt, den Verkehr mit Wasch- und Reinigungsmitteln, die ohne Verwendung von pflanzlichen, tierischen Ölen, Fetten, Ölen oder Fettsäuren hergestellt sind, zu regeln. Die Bekanntmachung des Reichskanzlers ordnet nun an, daß für seifiose Wasch- und Reinigungsmittel das Wort „Seife" nicht verwendet werden darf, und daß diese aus Ton oder ähnlichen anorganischen Stoffen oder Mineralien bestehenden Wasch- und Reinigungsmittel nur in bestimmten Formen und Gewichtsteilen in den Verkehr gebracht werden dürfen. Ferner werden Vorschriften über die Packung und den Kleinverkaufspreis getroffen. Bei Abgabe an den Verbraucher darf der Preis bei Waschmitteln in Stückform 1 Pfennig für je 25 Gramm, bei Waschmitteln in Pulverform 25 Pfennig für ein Kilogramm nicht überschreiten.

Frankreich.

* Die Kammer hat debattelos den Gesetzentwurf genehmigt, durch den die Regierung ermächtigt wird, die Naturalisationsbestimmungen für die ehemaligen Angehörigen der mit Frankreich kriegführenden Staaten aufzuheben.

England.

* Die neue Note, die der Vierverband unter Führung der englischen Regierung an die Neutralen wegen der U-Boot-Frage gerichtet hat, erklärt, die Regierungen des Vierverbandes hielten mit aller Entschiedenheit daran fest, daß die Unterseeboote außerhalb des Völkerrechts gestellt werden müßten und nicht unter die bestehenden völkerrechtlichen Bestimmungen über die Zulässigkeit eines kurzen Aufenthalts von Kriegsschiffen in neutralen Gewässern. Die neue Note verlangt mit aller Entschiedenheit, daß ein deutsches U-Boot, das einen neutralen Hafen auch für kürzesten Aufenthalt in Anspruch nimmt, interniert werden müsse. Diese Note ist den Regierungen sämtlicher neutralen Staaten übermittelt worden.

* Das Parlament wird sich gleich nach seiner Wiedereröffnung mit der Bewilligung eines neuen Kriegskredits beschäftigen. Man rechnet, wie die „Daily News" mitteilen, mit einem Betrag von zweihundertfünfzig Millionen Pfund.

Holland.

* Der Eingeborenenaufstand in Holländisch-Indien, der einen sehr ernsten Charakter angenommen hat, ist nach Meldungen holländischer Blätter aus Weltebreden auf fremde Einflüsse zurückzuführen. Die Holländer leben seit 25 Jahren mit der Malayenbevölkerung auf Sumatra und Celebes im besten Einvernehmen; die Unzufriedenheit und die Aufruhrbewegung ist durch Aufreizung entstanden. Die Tatsache, daß auf den Inseln anfässigen Japanern Beziehungen zu den Aufständischen nachgewiesen werden konnten, läßt darauf schließen, daß der Aufstand von Japan aus ins Werk gesetzt worden ist, um Holland in seinen Kolonien Schwierigkeiten zu schaffen und Zustände hervorzurufen, die Japans Interessenpolitik im fernen Osten begünstigen.

Dänemark.

* Wie in parlamentarischen Kreisen bestimmt verlautet, wird die dänische Regierung in nächster Zeit Verhandlungen mit der deutschen einleiten über eine Lösung der Frage der Staatenlosen in Nordschleswig. Diese Verhandlungen werden auf Grund des dänischen Angebots geführt, allen Staatenlosen dadurch das dänische Staatsbürgerrecht zu verleihen, daß dem dänischen Gesetze über das dänische Staatsbürgerrecht von 1898 rückwirkende Kraft gegeben wird, so daß alle Staatenlosen unter das Gesetz fallen. Eine Folge dieser von dänischer Seite erstrebten Lösung würde es sein, daß kein Staatenloser zum deutschen Kriegsdienst herangezogen werden könnte.

Norwegen.

* Der Vorsitzende der Verproviantierungskommission reist demnächst mit zwei Vertretern der norwegischen Landesvereinigung der Getreide- und Mehleinfuhrhändler nach London, um mit der englischen Regierung zu verhandeln. Man hofft, nicht allein zu einem Übereinkommen bezüglich der Mehl- und Getreide-Einfuhr zu gelangen, sondern auch gleichzeitig ein Abkommen über die Einfuhr von Kolonialwaren und Fettstoffen abzuschließen.

Türkei.

* Zur Durchführung des neuen Gesetzes über die Landbaupflege wurde im Ackerbauministerium eine neue Abteilung errichtet, die bereits mit der Verteilung von Samen begonnen hat; es soll hierzu ein Betrag von 275 000 Pfund angesetzt worden sein.

Griechenland.

* Der zurücktretende griechische Ministerpräsident erklärte, es sei der Regierung durch den Vierverband unmöglich gemacht worden, ordnungsgemäß zu wirken. Eine Minderheit im Kabinett sei zudem für den Krieg gewesen. — In politischen Kreisen Athens (d. h. in Vierverbandskreisen) wird behauptet, König Konstantin sei jetzt zum Krieg entschlossen (?) und strebe eine Versöhnung mit Venizelos (?) an.

Ich will.

11] Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Ich komme auch mit, gnädiges Fräulein," beeilte sich Dolf zu versichern.

Schnell stiegen die Herren auf und ritten neben dem offenen Wagen her. Letzigen hatte eine Decke um Renates Schultern gelegt, damit sie nicht fror.

Besorgt forschte er in ihrem Gesicht, ob ihr das Rütteln des Wagens auch keine Schmerzen verursache.

Sie saß still mit geschlossenen Augen in die etwas defekten Kissen des Wagens gelehnt.

Und Letzigen mußte immer an das verträumte Lächeln und den liebevoll aufstrahlenden Blick Renates denken. Dieser Blick und dieses Lächeln hatten ihm Klarheit gebracht über das, was er schon längst ahnend empfunden hatte: daß Renate ihn, Hochstetten, liebte und sich nur hinter ihrem Haß verschanzte, um sich nicht zu verraten.

Diese Gewißheit machte ihn still und weich. Sie erfüllte ihn mit einer weihevollen Stimmung. — — —

* * *

Renates Fuß war stark angeschwollen, als ihn der Arzt untersuchte. Ihre Angehörigen waren heftig erschrocken, als sie von ihrem Unfall hörten.

Tante Josephine jammerte über das Reiten im allgemeinen und besonderen und behauptete, sie habe es längst geahnt, daß es ein Ende mit Schrecken nehmen würde. Der Arzt beruhigte sie lächelnd und versicherte, daß kalte Kompressen und später etwas Massage, vor allem aber einige Zeit absolute Ruhe, alles wieder gut machen würden.

Hochstetten saß neben Renate am Divan. Er hatte kein Wort gesagt, aber sein Gesicht war jetzt noch bleich vor Schrecken. Renate streichelte ihm die Hand.

„Es ist wirklich gar nicht schlimm, lieber Papa. Nicht einmal Schmerzen habe ich mehr."

Er versuchte zu lächeln.

„Ich muß nur immer denken, was geschehen wäre, wenn du unglücklicher gefallen wärst. Wenn ich dich jetzt wieder auf dem Pferde sähe, werde ich doppelt ängstlich sein."

Renate sah sinnend vor sich hin. Sie dachte an Letzingens Worte: „Ich liebe es nicht, wenn Frauen so wild reiten." Zwar war ihr der Unfall passiert, als sie in sehr gemäßigtem Tempo ritt. Aber wenn sie bei einem ihrer wilden Ritte einmal so zu Fall kam, konnte es wirklich sehr schlimm ablaufen.

„Ich verspreche dir in Zukunft nicht mehr hinreißen zu lassen, Papa. Du sollst dich nicht ängstigen", sagte sie liebevoll. — Natürlich konnte sie nun nicht daran denken, den Ball zu besuchen. Der Verzicht fiel ihr gar nicht schwer. Aber als Ursula erklärte, daß sie auch zu Hause bleiben wollte protestierte Renate energisch. „Ich rede acht Tage kein Sterbenswort mit dir, wenn du den Ball nicht besuchst. Das fehlte noch, daß ich auch dir das Vergnügen störe."

„Aber es erscheint mir herzlos, wenn ich dich allein lassen soll."

„Närrchen — ich besuche eine Unmenge Bälle ohne dich, ohne mir nur im mindesten Vorwürfe deshalb zu machen. Sei nicht töricht. Du fährst — und Tante Josephine mit dir."

„Ich? Fällt mir nicht im Traum ein. Nein, Renate, so vergnügungssüchtig bin ich wirklich nicht, obwohl ich gestehe, daß ich mich auf den Ball gefreut habe."

„Das weiß ich, und deshalb wirst du mit Ursula zu dem Ball gehen. Wenn Ihr euch weigert, ohne mich zu gehen, stehe ich wahrhaftig auf und humple neben euch her. Was wollt Ihr denn zu Hause bei mir? Ich kann Euch gar nicht gebrauchen. Papa ist mir Gesellschaft genug. Und Dr. Bogenhart kann Euch begleiten, damit Ihr nicht ohne männlichen Schutz seid. Sei so gut und telephoniere sofort, Papa, daß er erst hierher kommt, um die beiden Fahnenflüchtigen ins Schlepptau zu nehmen."

Sie setzte ihren Willen durch. Tante Josephine und Ursula fuhren mit Dr. Bogenhart im Automobil nach L. zum Kasinoball.

Hochstetten blieb bei Renate, bis sie erklärte, müde zu sein.

Aber Renate schlief nicht, als sie der Vater verlassen hatte. Mit offenen Augen starrte sie zur Zimmerdecke empor und dachte an Heinz Letzingen.

Weshalb ließ sie sich nur sein rücksichtsloses Wesen gefallen, weshalb wies sie ihn nicht energisch in seine Schranken zurück? Kein anderer hätte wagen dürfen, ihr so zu begegnen, wie er es tat. Und noch nie hatte ein Mann ihr gegenüber eine solche Sprache geführt. Für einen Scherz ging er zu weit — und seine Reden für Ernst zu nehmen, sträubte sich ihr Empfinden. Sie wußte nicht mehr, wie sie sich zu ihm stellen sollte. All ihre Worte prallten an ihm ab, als wenn er von Stahl wäre. Was bezweckte er mit seinem Benehmen ihr gegenüber? Doch nur, sie zu demütigen. Er wollte ihr wohl heimzahlen, daß sie zu ihm gesagt: Ich hasse dich. Das hatte dem stolzen, hochmütigen Junker wohl keiner ins Gesicht gesagt. Und das konnte er ihr nicht verzeihen. Deshalb suchte er sie zu kränken und zu demütigen. Nun — sie wollte ihm alles mit gleicher Münze heimzahlen, das war gewiß. Nichts sollte ihm geschenkt werden. Wie weit er dieses Spiel wohl treiben würde? Darüber sann sie lange nach. Und dann stahl sich wieder sein warmer, zärtlicher Blick in ihre Gedanken. Wie selksam sein Gesicht verändert wurde durch diesen Blick. Als sei aller Stolz, aller Hochmut ausgelöscht. — Nein — an diesen Blick wollte sie nicht mehr denken. Wer weiß — vielleicht wollte er sie damit nur verwirren, um leichteres Spiel zu haben. O — er sollte sich hüten — auch sie hatte solche Waffen — wenn sie die anwenden wollte —, er war auch nur ein Mann — schwach, wie ein Rohr im Winde, wenn seine Leidenschaft geweckt wurde. Er sollte sich hüten, daß sie nicht ernst machte aus ihrem Spiel. Trachteten so viele nach ihrem Besitz — warum sollte Heinz Letzingen gerade unberührt bleiben von ihrer Schönheit. Wenn sie es darauf anfinge — wenn sie mit ihm kokettierte wie mit den anderen? —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419161011-7/fragment/page=0002

Bei unseren Feinden.

Noch ist der Friede unmöglich. . .

Die Londoner Presse beschäftigt sich wieder einmal mit den Friedensgerüchten und erklärt, der Vierverband könne gegenwärtig unmöglich in Friedensverhandlungen eintreten. Deutschland besitzt allzuviel Faustpfänder, als daß man bei einer diplomatischen Erörterung über den Frieden hiervon absehen könnte. Bevor der Vierverband Friedensbesprechungen beginne, müsse zuerst die gegenwärtige militärische Lage in radikaler Weise geändert werden. Solange Deutschland wie bisher in Feindesland stehe, könne man ihm unmöglich zumuten, die besetzten Provinzen zu räumen, gewisse Provinzen, die es vor dem Kriege besaß, auszuliefern, auf seine Kolonien zu verzichten und den angerichteten Schaden wieder gutzumachen. Von einem solchen Frieden könne jetzt nicht die Rede sein. Man müsse den Winter dazu benützen, den Sieg für den Vierverband für das Frühjahr vorzubereiten. Wer sich heute einem Zweifel, der Müdigkeit und der Entmutigung hingebe, wer heute Friedensgedanken hege, begehe ein schweres Verbrechen gegen den Patriotismus.

*

Man will alles wissen!

Immer häufiger wird von den verschiedensten Seiten an die französische Heeresleitung die Anfrage gerichtet, weshalb die Veröffentlichung der Heeresberichte der Zentralmächte in Frankreich noch immer verboten ist. Man findet, daß dieses Verbot jedenfalls seltsam sei. Die französische öffentliche Meinung habe ein Recht, zu erfahren, was die feindlichen Generalstäbe berichten. Man müsse der französischen öffentlichen Meinung wenigstens in dieser Form ein Zeugnis der Dankbarkeit für die Standhaftigkeit ausstellen, mit der sie sich in den schweren Augenblicken, die Frankreich erlebte, bewährt habe.

*

Drückebergerei in Italien.

Vor dem Militärgericht in Rom begannen dieser Tage aufsehenerregende Verhandlungen gegen 25 Personen, Ärzte, Soldaten, Kaufleute und eine Anzahl von Frauen, die beschuldigt werden, auf Grund von Bestechungen die Hände dazu geboten zu haben, eine Reihe von Militärpflichtigen vom Kriegsdienst zu befreien. Der Hauptangeklagte, der Sanitätshauptmann Nerit, hat sich der Verurteilung schon im vergangenen Juli durch Selbstmord im Gefängnis entzogen. Die Angeklagten hatten im Einzelfall 600 bis 1000 Lire entgegengenommen. Es wurde dabei ganz geschäftsmäßig verfahren, indem ein Teil der Angeklagten junge Leute aufsuchten, die sich vom Militärdienst befreien wollten, worauf die Ärzte das übrige besorgten.

Volkswirtschaftliches.

Richtlinien des Kriegsernährungsamts gegen Preissteigerungen. Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat Richtlinien für ein tatkräftiges Einschreiten der örtlichen Behörden gegen die Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkte aufgestellt, die jetzt den Verwaltungsbehörden zur schleunigen Durchführung der darin empfohlenen Maßnahmen übermittelt werden. In dem Erlaß heißt es u. a.: „Nach den vom Kriegsernährungsamt gemachten Beobachtungen sind die Preise auf dem Gemüse- und Obstmarkt in fortgesetztem Steigen begriffen. Es wäre daher im Interesse der Sicherstellung der Volksernährung dringend erwünscht, wenn die örtlichen Behörden zu einem tatkräftigen Einschreiten gegen diese Preissteigerungen angeregt würden. Es würde insbesondere zweckmäßig sein, darauf hinzuwirken, daß während der Wochenmärkte dauernd ein oder mehrere sachkundige Mitglieder der Marktausschüsse und der Preisprüfungsstelle usw. auf dem Marktplatz zur Beaufsichtigung des gesamten Verkehrs von Gemüse und Obst, insbesondere der Preisgestaltung anwesend sind. Als besonders wirksam hat es sich erwiesen, wenn in geeigneten Fällen seitens der Polizeibeamten von dem Recht der vorläufigen Festnahme (§ 127 der Strafprozeßordnung) Gebrauch gemacht wird. Dankbar würde ich es begrüßen, wenn die Aufmerksamkeit der beteiligten Dienststellen erneut auf die Versorgungsregelung gelenkt würde, da ich unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen besonderes Gewicht darauf legen muß, daß örtliche Verbitterungen und Schwierigkeiten durch Preistreibereien und mangelnde Tatkraft der örtlichen Behörden vermieden werden."

Von Nah und Fern.

Eildampferdienst zwischen Königsberg und Berlin. Nachdem die Weichsel- und Oder-Wasserstraße jetzt auch für 400-Tonnen-Schiffe befahrbar geworden ist, ist ein regelmäßiger Eildampferdienst zwischen Ostpreußen und Berlin und Magdeburg eingerichtet worden. Er wird durch direkte Dampfer, ergänzt durch Schleppkähne, unterhalten, wobei Dirschau, Graudenz, Nakel, Landsberg und Küstrin angelaufen werden.

Eine reiche Arme. In einem unscheinbaren Hause eines Außenviertels von Berlin wohnte seit mehreren Jahren die 60 Jahre alte Privatiere Marie Döhring. Die alte Frau, die jeden Verkehr mied, war im Hause als Sonderling bekannt, man glaubte allgemein, daß sie in ärmlichen Verhältnissen lebte. Daß sie in den letzten Tagen im Hause nicht mehr gesehen wurde, fiel um so weniger auf, als sie sich sonst um niemanden gekümmert hatte. Dieser Tage wollten Hausbewohner sich nach der bejahrten Frau umsehen und versuchten, in ihre Wohnung Einlaß zu finden. Als auf Klopfen und Klingeln nicht geöffnet wurde, öffnete man die Tür gewaltsam, und man fand die Frau erhängt in ihrer Wohnung auf. In zahlreichen Verstecken wurden beim Durchsuchen der Wohnung 15 000 Mark in verschiedenen Werten vorgefunden.

Sechs fleischlose Tage in der Woche hat die Stadt Pleß in Oberschlesien für ihre Bevölkerung eingeführt, zu deren Ernährung jetzt u. a. die gesamte Fischernte aus der umfangreichen Teichwirtschaft des Dominiums Guhrau aufgekauft worden ist.

Schwerer Bergwerksunfall. In einem Aufzug des Konstantinschachtes 8/9 (bei Bochum) ereignete sich ein schweres Bergwerksunglück, weil ein Schuß zurückgeblieben war und nachträglich explodierte. Dabei wurden ein Mann getötet, zwei lebensgefährlich und zwei leichter verletzt.

Eine Familientragödie. Als die Wohnung des im Felde stehenden Eisenbahnschaffners Haanisch in Posen geöffnet wurde, fand man die Frau und ihre drei Kinder leblos in den Betten liegen. Die Frau, die seit einiger Zeit Spuren von Trübsinn zeigte, hatte die Gashähne geöffnet. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

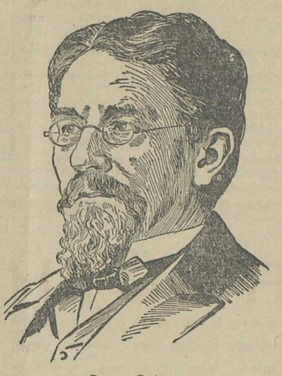
Die Zigarettenfabrik in der Synagoge. Dieser Tage bemerkte, wie das ‚Neue Wiener Journal' berichtet, ein patrouillierender Gendarm, wie zu später Nachtstunde aus den Fenstern der Synagoge in Tarnow ein Lichtschein auf die Straße fiel. Der Gendarm ging dem Lichtschein nach und sah, daß im Innern des Tempels einige Leute eine regelrechte Zigarettenfabrik etabliert hatten. Die Leute ergriffen, als sie sich entdeckt sahen, die Flucht und nahmen einen großen Teil der von ihnen hergestellten Zigaretten mit. Immerhin wurden noch 6000 gestopfte Zigaretten vorgefunden.

Gaskrise in Frankreich. Nach dem ‚Petit Méridional' herrscht in Marseille, wie in den meisten französischen Städten, eine Gaskrisis. Wegen der hohen Kohlenpreise verlangte die Gesellschaft von der Stadt eine Erhöhung der Gaspreise, der Magistrat aber verweigerte sie und die Gesellschaft hat deshalb die Stadt auf eine Entschädigung von 6½ Millionen Franken verklagt.

Drohender Erdrutsch im Kanton Schwyz. Aus Siebnen im Kanton Schwyz wird gemeldet, daß in dem zur Gemeinde Schübelbach gehörenden Weiler Schwendenen ein großer Erdrutsch droht. In Guggerswald ist die Erde auf einer Länge von etwa 600 Metern angebrochen. Der Riß ist ungefähr 80 Meter breit und hat eine große Tiefe. Ein Stein in der Nähe eines kleinen Hauses, auf dem drei Tannen standen, ist bereits in der Tiefe spurlos verschwunden. Das ganze Gelände hat sich unter weithin vernehmbarem Getöse stark gesenkt.

Zuckerkarten in Schweden. Da alle bisherigen Maßnahmen zur Bekämpfung des Zuckermangels durch Einschränkung des Verbrauchs ein unbefriedigendes Ergebnis gehabt haben, plant die schwedische Regierung die Einführung von Zuckerkarten.

Die Pest in Ägypten. Vom 1. Januar bis zum 1. September kamen in Ägypten 1690 Pestfälle vor gegen 1986 in derselben Zeit des vorigen Jahres. Von den 1690 Pestkranken starben 824. In Alexandrien kamen 56 Fälle mit 33 Sterbefällen, in Port Said 26 Fälle mit 15 Sterbefällen, in Suez und Kairo vereinzelte Fälle vor.



Dr. v. Orterer.

Der Präsident der bayerischen Kammer der Abgeordneten, Geheimrat Dr. Ritter von Orterer, Exzellenz, ist verschieden. Dr. von Orterer war am 30. Oktober 1849 in Wörth, Gemeinde Erdingen in Oberbayern, geboren. Den persönlichen Adel hat er 1891 durch Verleihung des Verdienstordens der bayeerischen Krone erhalten. Im Jahre 1893 in die bayrische Abgeordnetenkammer gewählt, war Orterer mit den Präfekten Daller, Schädler und Pichler einer der einflußreichsten Führer der Zentrumspartei und ist seit 1899 jeweils zum 1. Präsidenten der Abgeordnetenkammer gewählt worden. Von 1881 bis 1890 hat er den niederbayerischen Wahlkreis Deggendorf und von 1890 bis 1892 den schwäbischen Wahlkreis Kaufbeuren vertreten, wo er, von Windthorst besonders geschätzt, im Zentrum eine große Rolle spielte.

Gerichtshalle.

Hamburg. Von einem im Felde stehenden Manne waren der Frau Schöning seine beiden Kinder, ein siebenjähriger Junge und ein fünfjähriges Mädchen, zur Erziehung übergeben worden, da sie von der eigenen Mutter vollständig vernachlässigt worden waren. Die Frau Schöning behandelte beide Kinder unglaublich brutal, namentlich hatte das fünfjährige Mädchen fortgesetzte Mißhandlungen mit einer Peitsche, einem Brett, einer Eisenstange und einem heißen Bügeleisen zu erleiden. Sie sperrte das Kind in einen Waschkorb, den sie nachts im Freien stehen ließ, und ließ es tagelang hungern. Schließlich wurde das unglückliche Wesen in einem Zimmer sterbend auf dem Fußboden aufgefunden, und im Sterben bat es noch um ein Stück Brot. Der Gerichtshof versagte der Bestie in Menschengestalt mildernde Umstände und erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf sechs Jahre Zuchthaus. Der Vater der Kinder ist seit etwa anderthalb Jahren im Felde.

Mannheim. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Schreiner Rudolf Müller wegen Vergehens gegen das Zollgesetz zu 252 250 Mark Geldstrafe, zum Schadenersatz gleicher Höhe und zu zwei Jahren Gefängnis. Der Angeklagte hat 975 Kilo Cereisen nach der Schweiz geschmuggelt.

Gesundheitspflege.

Gegen Rheumatismus. Die Blüten der Roßkastanie haben eine wahrhaft wunderbare Kraft, den Rheumatismus zu heilen. Man pflückt die Blüten, wenn sie eben in ihrer ersten Schönheit stehen, schneidet sie in kleine Stückchen, bringt sie in eine Flasche und gießt darauf 90 grädigen Spiritus. Dann läßt man die festverschlossene Flasche zwei bis drei Wochen hinter einem Fenster in der Sonne stehen und gießt dann die Flüssigkeit ab. Dieselbe ist ein vorzügliches Mittel zum Einreiben gegen rheumatische Beschwerden.

Mittel gegen das Aufliegen in der Krankheit. Je nach der Jahreszeit nehme man frische oder trockene Kerne von 4 bis 6 Quitten, gieße ein Viertelliter kochendes Wasser darauf und lasse sie auf einer heißen Platte etwa zwei Stunden mehr ziehen als kochen. Dann reibe man die so gewonnene gallertartige Masse durch ein weites Sieb, um die Kerne daraus zu entfernen, und lasse sie erkalten. Die wunden Stellen mit dieser Masse morgens und abends vorsichtig bestrichen, werden bald aufhören zu schmerzen und rasch heilen. Es empfiehlt sich, zur Bereitung der Masse einen neuen irdenen Topf zu benutzen; frische Kerne sind den trockenen vorzuziehen.

Kriegsereignisse.

30. September. Starke englische Angriffe zwischen Ancre und Courcelette werden abgeschlagen. — Im Ludowa-Gebiet werden die Russen zurückgeworfen. — In viertägigen Kämpfen ist bei Hermannstadt die 1. rumänische Armee vernichtend geschlagen worden. Die Reste der feindlichen Armee flüchten in Auflösung in das unwegsame Bergland.

1. Oktober. Die Engländer bei Thiepval zurückgeschlagen. — Französische Regimenter bei Rancourt abgewiesen. — Im Osten vielfache vergebliche Angriffe der Russen an verschiedenen Frontstellen.

2. Oktober. Franzosen und Engländer werden auf über 20 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Rancourt abgewiesen. — Westlich Luck abgewiesener russischer Angriff. — Im Hatszeger Gebirge werden rumänische Angriffe abgeschlagen. — Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatze dauern die heftigen Angriffe am Kajmakcalan an.

3. Oktober. Fortdauer der Schlacht an der Somme. Abgesehen von einem geringen Geländegewinn der Engländer beim Gehöft Eaucourt L'Abbaye bleibt der Ansturm der Feinde ohne jedes Ergebnis. — Ein unter gewaltiger Kraftanstrengung geführter neuer Sturm der Russen westlich Luck bricht in unserm Feuer zusammen. Auch an der Zlota Lipa werden die Russen abgewiesen. — Im Hötzinger Gebirge werden rumänische Angriffe abgeschlagen, ebenso in der Dobrudscha. — In Mazedonien macht der Angriff gegen die Engländer Fortschritte.

4. Oktober. Starke feindliche Angriffe an der Somme werden abgewiesen. — Neue Angriffe der Russen bei Luck brechen zusammen. — Vorstöße der Rumänen im Hötzinger Gebirge haben keinen Erfolg. Westlich der Oborca-Höhe gewinnen unsere Verbündeten Gelände. Die über die Donau bei Rjahovo gegangenen Rumänen haben sich einem umfassenden Angriff deutscher und bulgarischer Truppen durch eilige Flucht entzogen.

5. Oktober. An der Somme werden heftige Angriffe abgewiesen. — Neue wütende Angriffe der Russen bei Luck brechen in unserem Feuer zusammen. — Die rumänische 2. Armee wird zum Rückzug genötigt.

6. Oktober. An der Somme werden alle Angriffe abgeschlagen. — Westlich Luck Ruhe. — Oft wiederholte Angriffe der Russen am Sereth werden abgeschlagen. — Im Görgeny-Abschnitt werden die Russen erneut geschlagen. Rumänische Angriffe östlich der Bahn Cara Orman—Cobadinu sind gescheitert. — Im hartnäckig verteidigten Sinca-Abschnitt werden die Rumänen ebenfalls geschlagen, wobei sie auf dem eiligen Rückzuge verschiedene hundert Gefangene und 43 Geschütze verlieren.

Goldene Worte.

Wer nichts fürchtet, ist nicht weniger mächtig als der, der alles fürchtet. Schiller.

Die Bosheit sucht keine Gründe, nur Ursachen. Goethe.

Der vollkommenste Sieg ist, sich selbst überwinden. Alter Spruch.

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG G.M.B.H., BERLIN.

Sie vertiefte sich in diesen Gedanken, aber dann drückte sie plötzlich die Hände vor das Gesicht. Nein — ihm gegenüber würde sie das nicht können, etwas in seinen Augen würde ihr dann die Schamröte ins Gesicht treiben. —

Am nächsten Morgen lieferte ihr Ursula einen getreulichen Festbericht. Sehr schön und glänzend war der Ball gewesen. Ursula hatte sich ausgezeichnet unterhalten. Doktor Bogenhart hatte sie zu Tisch geführt, und sie hatte sich ausgezeichnet amüsiert.

Alle Bekannten hatten ihr Bedauern über Renates Unfall ausgesprochen. Die Herren, denen sie Tänze zugesagt hatte, waren sehr betrübt gewesen. Die Gräfin Frankenstein hatte sich untröstlich gezeigt und war zeitig mit Dolf wieder nach Hause gefahren.

Letzingen war überhaupt nicht erschienen.

Renate fühlte etwas wie Genugtuung bei dieser Nachricht.

Ursula berichtete dann launig, wie toll Rolf der kleinen Magda Soltenau den Hof gemacht hatte.

Renate lachte.

„Siehst du wohl, Urselchen — er hat sich schnell über meinen Verlust getröstet. Übrigens ist die kleine Soltenau ein reizendes, fesches Mädel. Die würde besser zu deinem Bruder passen als ich. Vermögend ist sie auch. Also wollen wir wünschen, daß er diesmal doch Glück hat, obwohl nach deinem Ausspruch die Ranzows keines haben sollen."

„Ach Gott — sie ist wirklich reizend. Und mir scheint, Rolf hat Chancen. Sie war sehr lieb und zutraulich zu ihm, und unser Gesprächsstoff drehte sich immer um Rolf. Weißt du — man hat so seine Zeichen. Ich glaube fast bestimmt, sie liebt ihn."

„Dann wollen wir ihm beide den Daumen kneifen, damit Rolf bald glücklicher Bräutigam ist." — Ursula seufzte.

„Das wäre ein Segen, Renate. Ich bin ein wenig egoistisch dabei, das gestehe ich ein. Wenn Rolf eine gute Partie machte, könnte er vielleicht auf seine Zulage zu meinen Gunsten verzichten. Er würde es sicher tun, wie ich ihn kenne. Dann wäre ich doch nicht mehr so schrecklich abhängig von Tante Eleonore und könnte auf das Almosen verzichten, das sie mir mit schwerem Herzen gibt. Vielleicht reicht mein bescheidenes Einkommen dazu, daß ich mir selbst ein kleines Heim schaffen könnte und nicht bis zum Ende meiner Tage bei Tante das Gnadenbrot essen müßte."

„Aber Urselchen — du sprichst, als wolltest du dich schon in ein Altjungfernheim einspinnen. Du bist noch so jung. Willst du denn nicht heiraten?"

Ursula lächelte resigniert.

„Am Wollen fehlt's nicht, Renate. Ich glaube, ich heiratete einen Droschkenkutscher, wenn mich einer haben wollte."

Renate lachte herzlich auf und auch Ursula stimmte mit ein. Dann fuhr sie fort:

„Beinahe ist es mir Ernst damit. Wirklich, ich stellte es mir herrlich vor, verheiratet zu sein. Ein eigenes Heim — ein Mensch, dem man etwas ist, dem man angehört — mit dem bescheidensten Los wäre ich zufrieden. Aber nun sieh mich nur an. Wo soll ich bei meinem verlockenden Äußeren einen Mann hernehmen? Stumpfnase, matten, farblosen Teint, einen entschieden zu großen Mund und dazu eine unscheinbare Figur. Was soll man mit solchen Reizen beginnen? Meinst du, daß sich einer in mich verlieben könnte? Ja, wenn ich reich wäre — dann wohl. Aber glücklich könnte mich dann ein Mann auch nicht machen. Nein, nein — ich will froh sein, wenn ich mir so ein kleines behagliches Altjungfernstübchen leisten kann, ein ganz bescheidenes Reich, das mir gehört, in dem ich nach meiner Fasson selig werden kann."

Renate blickte gerührt in das junge, stille Gesicht. Nein — hübsch war Ursula nicht. Nur große, schöne Augen hatte sie und weiße, regelmäßige Zähne, die man beim Sprechen und Lachen durch die blassen Lippen schimmern sah. Sie würde viel gewinnen, wenn sie nicht immer im Schatten vegetieren müßte. In der Waldburg blühte sie immer etwas auf, und in einem sonnigen, warmen Leben würde sie sich sehr zum Vorteil verändern. Wie bescheiden und anspruchslos sie war. Und dabei hatte sie so viele, wertvolle Eigenschaften. Wahrlich, bei den Männern galt nichts als Geld und äußere Schönheit, sonst würde dieses liebenswürdige Geschöpf längst einen Freier gefunden haben.

„Liebe, kleine Ursula — wenn die Männer wüßten, welch ein Schatz in deinem tapferen, bescheidenen Sinn verborgen liegt! — Ich bewundere dich. So anspruchslos wie du vermochte ich nicht zu sein."

Ursula lachte.

„Ach, das würde auch zu deiner schönen, stolzen Erscheinung gar nicht passen. Du gehörst in einen prächtigen, goldenen Rahmen, wie ein kostbares Gemälde. Ich bin nur ein so verblaßtes Pastellbildchen oder einfach eine Silhouette, aus schwarzem Papier geschnitten. Zu mir paßt nur ein schlichtes, glattes Holzrähmchen."

Renate lehnte sich seufzend zurück.

„Das Glück hängt nicht von dem Rahmen ab, der uns umgibt."

Ursula nickte ernsthaft.

„Wohl wahr, Renate. Ich bin aber doch der Ansicht, wie alle armen Leute, daß sich alles Unglück leichter tragen läßt, wenn man nicht um das karge Leben sorgen muß."

„Das mag sein. Aber wir wollen uns nicht in Allgemeinheiten verlieren, sondern einmal deinen Fall im besonderen beleuchten. Ich wollte dir schon immer einen Vorschlag machen, Urselchen. Darf ich einmal ganz offen reden? Du mußt aber versprechen, nichts übel zu nehmen."

„Das verspreche ich gern."

Renate faßte ihre Hand.

„Bleib immer bei uns, Ursula. Warum willst du wieder in die lieblose Umgebung zurück, wo man dich mit allerlei Launen plagt? Wir alle haben dich gern. Ich zuerst, obwohl ich dir's oft nicht zeige. Und auch mein Vater und Tante haben dich sehr lieb. Wir alle würden uns freuen, wenn du bei uns bleiben wolltest, für immer."

Ursula hatte feuchte Augen bekommen. Nun drückte sie Renates Hände mit Inbrunst.

Iw 11 (Fortsetzung folgt.)

„Seife" nicht verwendet werden darf, und daß diese aus Ton oder ähnlichen anorganischen Stoffen und Mineralien bestehenden Wasch- und Reinigungsmittel nur in bestimmten Formen und Gewichtsteilen in den Verkehr gebracht werden dürfen. Ferner werden Vorschriften über die Packung und den Kleinverkaufspreis getroffen. Bei Abgabe an den Verbraucher darf der Preis bei Waschmitteln in Stückform 1 Pfennig für je 25 Gramm, bei Waschmitteln in Pulverform 25 Pfennig für ein Kilogramm nicht überschreiten.

Wernigerode. Wohltätige Stiftungen des Fürstenhauses. Aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit stiftete Fürst Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode 50 000 Mark zu einem Kriegsunterstützungsfond. Kapital und Zinsen des Fonds sollen in den nächsten Jahren verwendet werden zur Unterstützung solcher Arbeiterfamilien der Fürstlichen Verwaltung, welche durch Tod, Verwundung oder Erkrankung ihres Ernährers im Heeresdienst des Vaterlandes in Not geraten sind. Außerdem hat Seine Durchlaucht der Fürst nahmhafte Beträge gespendet an den Kreis Grafschaft Wernigerode, an die Stadt Wernigerode die Gemeinden Nöschenrode und Ilsenburg zur Verwendung für Wohltätigkeitszwecke; ferner an das Kloster Drübeck, das Heinrichshaus in Nöschenrode, an die Kleinkinderschule der Johannisgemeinde, die Elisabethschule und die Säuglingsfürsorge zu Wernigerode, an das Emmastift und das Altenstübchen zu Ilsenburg.

Hasselfelde. Zur 5. Kriegsanleihe wurden bei der hiesigen Herzogl. Sparkasse 36500 Mark, beim hiesigen Vorschuß-Verein 23000 Mark gezeichnet. Die Schulkinder zeichneten 895 Mark.

Halberstadt. Nach einem Probeessen von Walfischfleisch, das zur Zufriedenheit der Teilnehmer ausgefallen ist, hat der Magistrat zur Behebung der Fleischknappheit einen Posten Walfischfleisch erworben.

Goslar. Wie in den Vorjahren sind auch in diesem Herbst auf den benachbarten Klostergärten große Kartoffeläcker aufgeteilt und ruteweise an Goslars Bewohner zum Selbstroden abgegeben worden. Wenn auch bei der Aberntung in diesem Jahre nicht die gewünschte Menge ganz erreicht wurde, so wurde dies durch die Güte der Kartoffeln wieder ausgeglichen, um so mehr, als kranke Kartoffeln zur Seltenheit gehören. Es wurden für die Rute 1,80 und 2,25 Mk. bezahlt, und der Ertrag stellte sich etwa auf 50 bis 75 Pfund. Die geerntete Kartoffelmenge wird auf der städtischen Kartoffelkarte in Anrechnung gebracht und somit Minderbemittelten Gelegenheit gegeben, sich durch das Selbstroden der Kartoffeln wesentliche Vorteile zu verschaffen.

Hannover. Die Siebenuhr-Ladenschluß-Bewegung in Niedersachsen erstreckt sich bereits auf alle Landesteile. Die Bestrebungen, den Siebenuhr-Ladenschluß wenigstens für die Wintermonate zu einer ständigen Einrichtung zu machen, finden diese Zustimmung. In Goslar, Braunschweig, Hildesheim und anderen niedersächsischen Städten ist die Einführung des Siebenuhr-Ladenschlusses bereits beschlossen.

Braunschweig. Ueber eine bemerkenswerte Auszeichnung wird aus Gmunden berichtet: Dem Herzog von Cumberland, der seit Kriegsausbruch auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge große Aufwendungen gemacht und hierbei auch den Roten Halbmond durch ansehnliche Beiträge unterstützt hat, wurde jetzt vom Sultan die Goldene Medaille erster Klasse vom Türkischen Roten Halbmond verliehen.

Braunschweig. Die Gesamteinnahmen beim Opfertag für die Marine in der Stadt Braunschweig werden sich über 50000 Mark belaufen.

Sandersleben. Auf dem Acker liegengebliebene Kartoffeln können verfaulen, dürfen aber von armen Leuten nicht aufgelesen werden! Die hiesige Domäne erntet Kartoffeln in reicher Fülle, es kommt aber vor, daß einzelne übersehen werden und liegen bleiben, ebenso die, welche für den Verkauf als ungeeignet angesehen werden. „Auf daß nichts umkomme!", wird der Acker gegeggt, und die so zu Tage tretenden Kartoffeln werden von den Schafen, die übers Feld getrieben werden, gefressen. Es bleiben jedoch noch genügend Kartoffeln liegen und die Aermsten der Armen, die auf diesen Augenblick gewartet haben, machen sich mit Eifer daran, das Nahrungsmittel aufzulesen. Aber die Domänenverwaltung hat das Betreten ihrer Ackerstücke verboten, es wird Strafantrag gestellt, und die Armen müssen nach dem Gesetz verurteilt werden. Statt den armen Leuten das Auflesen der Kartoffeln zu gestatten und ihr trauriges Los so etwas zu erleichtern, werden sie bestraft, und die Kartoffeln verfaulen!

Bücherschau.

Ein Wort an die unten und die oben! Innerer Hader, roßiger Eigensinn oder Mißgunst, Rechthaberei bis zur Selbsterstörung haben im Gegensatz zu slawisch weicher Willenlosigkeit und romanischem Herdessinn nur zu oft das deutsche Volk trotz großer Kraft und Tüchtigkeit um seinen Erfolg betrogen. Soll auch heute in diesem allerschwersten Zeitpunkt unseres volksgeschichtlichen Daseins Zwietracht, Zerrissenheit, Selbstentäußerung oder unklare Schwärmerei die Wucht gezückten Schwertes hemmen oder das Ziel verrücken? Diesem urdeutschen Unheil strebt mit Macht zu wehren „Ein Wort an die unten und die oben" von einem deutschen Sozialdemokraten. (24 S. Groß-Oktav, Preis 30 Pfg. Stuttgart, 1919, Franckh'sche Verlagshandlung), das klug und kräftig, klärend und weisend das eine zeigt, das not tut, und alle, alle, von unten und oben, von rechts und links sammeln will, in der Erkenntnis, daß sie den unerbittlichen und schlangenklugen Feind England nur dann niederringen können, wenn ein Wille, ein Tun sie alle beseelt und eint. Dieses Wort eines Sozialdemokraten wird überall klärend und aufklärend wirken und wird und muß in der Hand jedes Deutschen sein.

WALTER HÜTHER, Elbingerode

Manufakturwaren ∴ Modewaren ∴ Konfektion.

∴ FÜR DEN HERBST UND WINTER. ∴

Grosse Auswahl und beste Qualitäten in

Normalhemden, Normalhosen, Normaljacken, Normalleibchen, Normalanzügen.

Futterhemden, Futterhosen, Futterjacken, Futterleibchen, Futteranzügen,

Walkjacken, Strikjacken, Sweater, Reformhosen, Damenwesten.

Gestrickte Handschuhe, Gewebte Handschuhe, Arbeitshandschuhe,

Herren Wintermützen, Burschen Wintermützen, Knaben Wintermützen,

Mädchen Kapotten, Damen Kopfhüllen, Damen Kopfschals,

Umschlagtücher, Reisedecken, Schlafdecken.

Eigenes Rabattsystem! 5 Prozent! **Bezugsscheine liegen im Geschäft aus und werden daselbst ausgefällt.**

Ein sauberes, zuverlässiges

Mädchen

für sofort gesucht.
Jordan, Wernigerode, Burgstr. 48.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig.	Kleinverkauf	1.8 Pfg.		1.30
100 „	„	3 „		1.85
100 „	„	3 „		2.—
100 „	„	4.2 „		2.75
100 „	„	6.2 „		3.90

ohne jeden Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigarettenfabrik
GOLDENES HAUS
Köln, Ehrenstrasse 34.

Suche eine
gute Milchziege
und
Futterkartoffeln
zu kaufen, und ½—1 Morgen
Acker
zu pachten. Wer?, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein guterhaltener
Kinderwagen
ist zu verkaufen, Wo?, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Erbsenmehl,
Bohnenmehl,
Grünkernblütenmehl,
Paniermehl
zu haben bei
Erst Lüders Nachfl.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beisetzung unserer lieben, treuen Mutter sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern tiefgefühlten Dank.

Insbesondere innigen Dank Herrn Pastor prim. Abert für die tröstenden Worte am Sarge der teuren Entschlafenen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Hartmann.
Z. Zt. Elbingerode, im Oktober 1916.

Elektrische Zuglampen,
Wandarme, Schirme und Ersatzteile
Elektrische Birnen
75% Stromersparnis in allen Kerzenstärken und guter Qualität.
Elektr. Taschenlampen
Ersatz-Batterien und Birnen
Karbid-Tischlampen
Karbidstalllaternen
einzelne Brenner und Karbid
empfiehlt zu billigsten Preisen
H. RENSCH.

Reisekörbe
in allen Größen empfiehlt
Herm. Rensch.

Bedeutend mehr **Butter** erzielt jeder **Landwirt** und **Milchviehbesitzer** durch Anschaffung eines
Hansa Torpedo Separator
Selbst für kleinste Betriebe eine passende Maschine.
Der **Hansa Torpedo Separator** macht sich in **kurzer Zeit** durch Mehrausbeute **bezahlt.**
Fünf Jahre Garantie.
Günstige Preise und Verkaufsbedingungen.
Sofort lieferbar.
Maschinen-Industrie für Landwirtschaft
Georg Gassenheimer G. m. b. H.
Halle a. S., Halberstädterstr. 1.
Vertreter gesucht.

Eine vernünftige Haarpflege

ist ohne regelmäßige Reinigung des Haarbodens und der Haare undenkbar. Denn nur durch die Beseitigung der Zersetzungsprodukte der Haut, des Staubes, wird den natürlichen Funktionen der Kopfhaut und den Haaren der Impuls zur Regeneration gegeben. Das millionenfach bewährte Haarpflegemittel
„Shampoon mit dem schwarzen Kopf"
erfüllt alle Vorbedingungen zu dieser rationellen Haarkultur. **„Shampoon mit dem schwarzen Kopf"** macht das Haar schuppenfrei, glänzend und gibt auch dürftigem Haar volles Aussehen. — Man verlange beim Einkauf ausdrücklich **„Shampoon mit dem schwarzen Kopf"** mit der nebenstehenden Schutzmarke und lehne Nachahmungen des Original-Fabrikates kategorisch ab. (Paket 20 Pf., 7 Pakete M. 1.20), auch mit Ei-, Teer- oder Kamillen-Zusatz (Paket 25 Pf., 7 Pakete M. 1.50) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich.

Schutzmarke.
Hans SchwarzKopf, G. m. b. H., Berlin N 37.

Handwagen
sind eingetroffen bei
Firma Aug. Anger.

Marmelade
empfiehlt
Ernst Lüders Nachfl.